

Die elfte Seite

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Zürcher Illustrierte**

Band (Jahr): **4 (1928)**

Heft 47

PDF erstellt am: **17.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Die elfte Seite

Paul Altheer und Fritz Boscovits

Dieses ist die Seite, wo
paszu finden ist und Bo!

NEUER WEIN

Die roten Trauben sind gepreßt,
desgleichen auch die gelben.
Die Menscheit macht sich draus ein Fest
und trinkt den Saft derselben.

Es gärt in einem jeden Faß,
im teuren und im billigen.
Der Bürger leistet sich den Spaß
sie beide zu vertilligen.

Vom Mittag bis zum Abendbrot
bei Trank und bei erhöhter
Vergnügtheit wird ihm rosarot
und immer rosaröter.

Er preist das Glück, das Weib, den Wein,
den Herbst mit seinem Segen
und wankt im ersten Morgenschein
der Häuslichkeit entgegen.

Den Wein, den preist er speziell,
ihm hat er sich verschworen;
denn ach wie balde, ach wie schnell
ist jeder Most vergoren.



ALTHEER

Vor 50 Jahren

gab es auch schon Zugverspätungen auf schweizerischen Bahnlinien, sogar solche, die junge Pferde verursachten. Mitte Oktober 1878 kam der direkte Schnellzug Lausanne-Bern mit reichlicher Verspätung in Freiburg an. In der Nähe von Bulle benützten nämlich drei muntere Füllen das Bahngelände...

Da nicht anzunehmen ist, daß damals der direkte Schnellzug Lausanne-Bern über Bulle geführt wurde, scheint der Fall allerdings ziemlich mysteriös. Man sieht daraus, wie kompliziert der Apparat der S. B. B. schon damals war. Um wie viel mehr er es heute ist, geht schon daraus hervor, daß man nicht einmal in der Hauszeitung der S. B. B., in der berühmten «Revue», die einzelnen Linien zu kennen scheint.

Reklame

In Eschenbach soll eine Wildsau bemerkt worden sein. Einige mutige Jäger sollen mit großer Anstrengung das Vieh erlegt haben. Auch ich stürmte, um die Beute zu sehen. Als ich einen Burschen, der das Vieh hütete, fragte, wo die Jäger zu finden wären, meinte er, sie hätten einem Bauern sein entlaufenes Schwein erlegt. Als ich wieder ins Dorf hinab kam, sagte

Fataler Sprachfehler



Fräulein Lola kann das L, wenn es nach einem Konsonanten steht, nur als R aussprechen; z. B. statt Blitz sagt sie Britz oder statt Blau - Brau, usw. Lola ist verlobt. Ihr Bräutigam fragt sie, wann sie das erstmal gemerkt habe, daß er in sie verliebt sei. Sie sagt: Damals in Basel, wo du mich während dem Kravier-Konzert immer angepöbelst.

Der Fall Rossi ist erledigt



Der Italiener

«So dene fräche Svizzeri hämer gsait, was-e de Bruch is - die scribeled nümme so schwind Noteli an die große Italia!»

Der Schweizer

«So dene Italiänere hämers bibracht, wie me mit Eus z'verhehr hät - die nämmed sie i Zukunft zäme vor Eus!»

mir ein anderer, die Beute sei am Bahnhof zu sehen. Als ich dorthin kam, war's ein Fräulein, das bloß Wildlederschuh an den Füßen trug, welche sie soeben beim Schuhgeschäft... für 30 Fr. und mit 5% Rückvergütung gekauft hatte.

Wenn eine derartige Reklame nicht zeitgemäß und geschmackvoll ist! Nur aus reiner Menschenfreundlichkeit haben wir die Adresse des Schuhhändlers weggelassen, weil es peinlich wäre, wenn die Damen der Zentralschweiz in Massen dorthin wanderten, um ihm für seine geschmackvolle Reklame den verdienten «Dank» abzustatten.

Doktor, ich glaube, es fehlt mir etwas am Füßchen», oder: «es schmerzt mich etwas im Hälschen» usw. Als sie letztthin wiederum ärztliche Hilfe benötigte, fragte sie der Hausarzt gleich in ihrer zarten Tonart: «Nun, wo fehlt's, ist es vielleicht etwas mit dem Herzchen oder mit dem Lüngelchen?»

«Nein, Herr Doktor, diesmal, glaube ich, ist es etwas mit dem Unterleibchen!»

Wenn sie schreiben

«Pferdeweiden, dunkler Tannwald mit Buchen durchsetzt, zünden im Golde der Herbstsonne blutrot aus dem schwarzgrünen Tann heraus.»

Daß dunkler Tannwald blutrot leuchtet, ist neu. Noch neuer aber ist die wundervolle Nünancierung, wie ein dunkler Tannwald blutrot aus einem schwarzgrünen Tann herausleuchten kann. Aber man lernt nicht aus, so alt man wird.

«Schweine-Fischthran verhindert Krämpfigkeit und erhöht die Freßlust.»

Warum hat man so etwas bloß für die Schweine? Es gibt auch Menschen, die gern etwas dafür ausgeben würden, wenn man ihre Freßlust noch mehr erhöhen könnte.

Z' Bärn

's gibt böse Zeiten rings um Bern,
Die Welt lebt von Negierung,
Sie stürzt selbst da und stürzt
Die löbliche Regierung. (Selbst dort
In Bukarest wie in Paris
Gebt's schief den Staatenlenkern,
Es sägt sie ab und stellt sie kalt
Ein Schwarm von Andersdenkern.)

Sogar in Bern, im Bundeshaus
Hört man so manches munkeln,
Man weiß zwar nicht, was wahr dran ist
Und tappt zumeist im Dunkeln,
Die Depart'mente will man, heißt's
Im nächsten Jahre wechseln,
Und auch die Auslandspolitik
Auf andre Weise dreheln.

In Bern jedoch bleibt, Gott sei Dank,
Trotz allem man beim Alten,
Die städtische Regierung wünscht
Sich nicht umzugestalten.
Fest steht sie da trotz S. B. B.
Und Bahnhofsumbaufrage,
Und nicht einmal die B. S. B. *)
Bringt sie aus ihrer Lage.

*) Bern-Solothurn-Bahn



Leo



Zwei Zügellose. «Man sagt, Herr Professor, Sie beherrschen alle fremden Zungen.»
«Nur zwei nicht, die meiner Frau und die meiner Schwiegermutter.»

Die Zahl 13. «Herr Ober, Sie haben sich verrednet! Das macht dreizehn Franken und nicht vierzehn.»
«Oh, Verzeihung! Aber sehen Sie, mein Herr, ich konnte ja nicht wissen, ob Sie abergläubisch sind! Man muß da vorsichtig sein!»

Mißverständnis. Die Hausfrau hat sich während ihrer Reise das Haus neu herrichten lassen. Nach ihrer Rückkehr findet sie den Anstreicher immer noch im Hause. Da fragt sie die Hausangestellte: «Na, wie weit seid ihr denn?»
«Nächsten Sonntag wollen wir uns verloben», ist die halblauter Antwort des Mädchens.

Unter Freundinnen. Anni: «Ich erhielt diesen Morgen von einem gewissen jungen Mann ein Bukett geschenkt.»
Hanni: «Sage nicht: ein gewisser junger Mann! Es ist uns keiner gewiß, bevor wir ihn haben.»

Amerikanisch. Einer Frau ist der Mann gestorben. Sie geht zum Pastor und bittet ihn, eine passende Leichenrede zu halten.

«Was für eine Leichenrede wollen Sie, liebe Frau?» fragt der Pastor: «10 Dollar, 20 Dollar - von 30 Dollar aufwärts fange ich an mit der Stimme zu zittern!»

Dem Direktor einer Irrenanstalt passierte es kürzlich, daß ihm ein unzufriedener Pfleger erklärte: «Sind Sie froh, daß ich verrückt bin, sucht hettet Sie nüt z'frässe!»

Ein zartes, etwas zimperliches Jüngferchen pflegte im Bedarfsfälle den Hausarzt in folgender Weise anzureden: «Herr